

Inneren vibrierte – brachte ihren Verstand ins Wanken. Und was das Hochziehen seiner Augenbrauen und seinen dennoch so intensiven Blick betraf, mit dem er sie fixierte ...

Warum hatte sie keinen Fächer mitgenommen?

Sie biss innerlich die Zähne zusammen und zwang sich dazu, ihre körperliche Reaktion zu ignorieren. Ein Scheitern kam nicht infrage, und sie war bereits in sein Büro gestürmt. Zu ihm.

In seine Nähe, die sie immer so überwältigte.

Seine Locken, die fast genauso schwarz waren wie ihre, umrahmten sein Gesicht. Und dieses Gesicht würde sogar den Teufel selbst vor Neid erblassen lassen. Royd hatte eine breite Stirn, schwarze

Augenbrauen, ausgeprägte Wangenknochen und ein energisches Kinn. Die Wirkung wurde durch den ordentlich gestutzten Bart, den er seit Kurzem trug, noch verstärkt. Was seinen Körper betraf ... Selbst wenn er still stand, verströmte er eine männliche Stärke, die niemandem, der Augen im Kopf hatte, entgehen konnte. Er hatte breite Schultern, lange muskulöse Beine, und seine Bewegungen strahlten Eleganz aus, trotz der Lässigkeit, mit der er seine Kleidung trug. Seine Augen, die schon viel zu viel gesehen hatten, waren noch immer auf ihr Gesicht gerichtet. Und sie wusste, wie sündhaft seine Lippen waren.

Sie drängte den Aufruhr in ihrem Inneren endgültig zurück, holte tief Luft

und sagte kurz und bündig: »Du musst mich nach Freetown bringen.«

Er blinzelte verwirrt, was ihr komisch vorkam. Eigentlich konnte ihn so gut wie nichts überraschen – zumindest zeigte er es nicht.

»Freetown?«

Mit einem Mal schien seine Anspannung mit Händen greifbar zu sein. Sie war sich sicher, dass er plötzlich extrem angestrengt wirkte.

»Ja.« Sie runzelte die Stirn. »Das ist die Hauptstadt der Kolonie Westafrika.«

Sie hatte angenommen, dass er das wusste, weil er die Stadt schon des Öfteren besucht hatte.

Sie betrat das Büro. Ohne den Blick von ihm abzuwenden, schlug sie seiner aufgeregten Sekretärin und allen anderen

Besuchern im Vorzimmer die Tür vor der Nase zu.

Er legte den Brief, den er gelesen hatte, auf die Schreibunterlage. »Was willst du ausgerechnet dort?«

Als wären sie zwei gefährliche Tiere, die sich beide davor hüteten, den anderen aus den Augen zu lassen, wandte auch er den Blick nicht von ihr ab.

Sie blieb stehen, wo sie war. Der breite Schreibtisch zwischen ihnen beruhigte sie. Sie hätte sich auf einen der hochlehnigen Stühle vor dem Schreibtisch setzen können, doch vielleicht würde sie im Laufe dieses Gesprächs gezwungen sein, laut zu werden, und im Stehen schimpfte es sich besser.

Natürlich würde er sich, wenn sie

stehen blieb, ebenfalls nicht hinsetzen. Blieb nur der Schreibtisch zwischen ihnen.

Sie war groß, doch trotzdem musste sie den Kopf ganz leicht in den Nacken legen, um ihm in die Augen blicken zu können – in diese Augen, die die Farbe eines aufgewühlten Ozeans und des stürmischen Himmels über Aberdeen hatten. In diese Augen, mit denen er sie so eindringlich, mit so vielen Emotionen ansehen konnte. Wenn sie geschäftlich miteinander zu tun hatten, verbarg er diese Eindringlichkeit, diese Empfindungen stets.

Allerdings war das hier *kein* geschäftlicher Besuch. Ihren Auftritt hatte sie so inszeniert, dass das eindeutig war – und Royd Frobisher hatte genügend Erfahrung damit, ihre Zeichen zu deuten.

Ihr Mund war mit einem Mal trocken.